

Auszug aus dem AVN Geschäftsbericht 2022

STILLE INVASION DER
GRUNDELN?

115,2 KM UNTER DER
LUPE

FISCHEREIBIOLOGISCHE
UNTERSUCHUNG

ELBE -
SEITENKANAL

T1

AM ELBE-SEITENKANAL ///

FISCHEREIBIOLOGISCHE UNTERSUCHUNG DES ELBE-SEITENKANALS

Der Elbe-Seitenkanal (ESK) gehört zu den längsten Kanälen Niedersachsens (Gesamtlänge 115,2 km) und steht in direkter Verbindung mit dem Mittel-landkanal im südlichen und der Elbe im nördlichen Bereich. Neben seiner Funktion als Schifffahrtsweg stellt der Kanal ebenfalls einen Lebensraum für diverse aquatische Organismen und insbesondere Fische dar. Bereits seit 1977 ist der AVN gemeinsam mit dem AV Hamburg Pächter der Fischereirechte und somit mit der fischereilichen Hege dieses beeindruckenden Gewässers beauftragt.

Bereits seit 2013 erhebt der AVN möglichst genaue Daten über die abgegebenen Fangmeldungen, das letzte, ausführliche fischereibiologische Gutachten über den Fischbestand (Elektrofischerei) wurde jedoch vor 17 Jahren (2006) erstellt.

Zu diesem Zeitpunkt konnten noch keine invasiven bzw. gebietsfremde Fischarten nachgewiesen werden, was sich seit ca. 2012 durch die immer wei-

ter voranschreitende Ausbreitung gebietsfremder Grundelarten - sehr zum Leidwesen der Naturköderangler – gewandelt hat. Diese Fischarten sind besonders gut an künstlich veränderte Gewässer mit hohen Strömungsgeschwindigkeiten angepasst und haben bekannterweise durch Fraßdruck und Konkurrenz teilweise einen erheblichen Einfluss auf heimische Fischbestände.

Um diese Auswirkungen auch im ESK zu erfassen und weiterhin aktuelle Daten zum Fischbestand, der natürlichen Vermehrung heimischer Arten und den Aalbesatz der vergangenen Jahre zu evaluieren, führte der AVN in enger Absprache mit dem Wasser- und Schifffahrtsamt (WSA) im vergangenen Jahr eine intensive fischereibiologische Untersuchung durch.

Hierbei wurde der Fischbestand mit unterschiedlichen wissenschaftlichen Methoden erhoben: zum einen wurde an sechs der bereits im Jahr 2006 un-



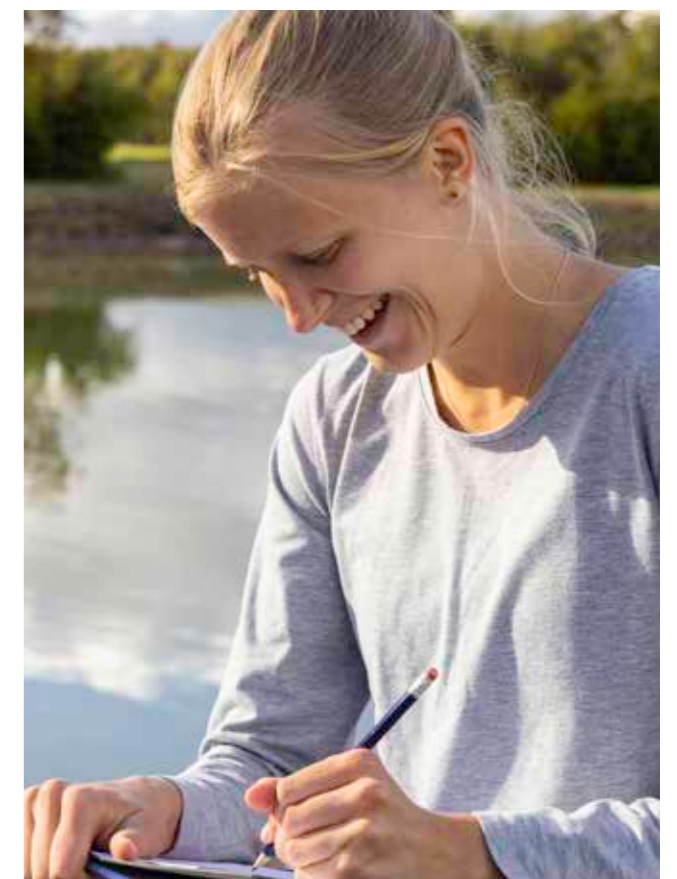
JEDER FISCH ZÄHLT /// VON MORGENS BIS SPÄT IN DIE NACHT AM KANAL

tersuchten Befischungstrecken elektrisch gefischt, zum anderen wurde in an den ESK angebundenen Hafenanlagen mittels Multimaschen-Stellnetzen und Doppelreusen gefischt.



Wolgazander - Angeln für die Wissenschaft!

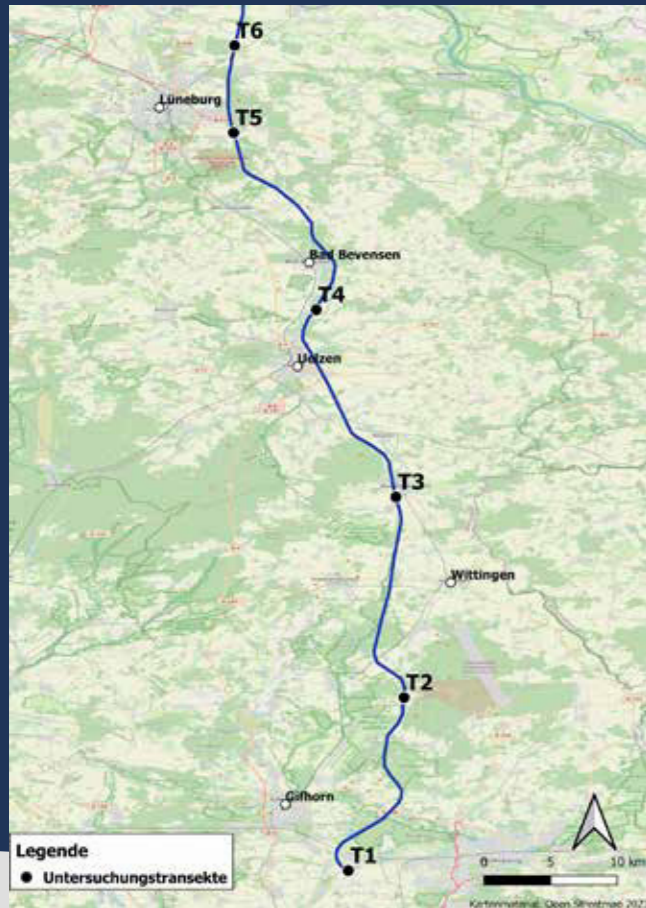
Der AVN möchte mehr über die Verbreitung und Biologie des nicht heimischen Wolgazanders erfahren. Wenn ihr Wolgazander fangt, friert die Fische bitte ein und gebt uns Bescheid. Als Dankeschön gibt es gratis Gummifische. Mehr Infos findet ihr auf unserer Webseite über den QR-Code oben.



NOTIERT /// OKKA WALDECK SCHREIBT MIT



ZANDER VS. WOLGAZANDER /// KUMPEL ODER KONKURRENTEN?



Schwarz- und Kesslergrundel stammen aus dem Raum von Kaspischem und Schwarzem Meer. Sie wurden im Laufe des 20. Jahrhunderts über das Ballastwasser großer Transportschiffe in Schiffahrtskanäle und große Flüsse „eingeschleust“ - quasi als blinde Passagiere. Sie bilden heute vor allem dort dichte Bestände, wo unsere Gewässer künstlich stark verändert wurden. Insbesondere in Steinschüttungen, in Bereichen mit hohen Strömungen, finden diese Fischarten aufgrund Verhaltens und ihres Körperbaus geeignete Lebensräume. Sie haben eine schlanke Form, bleiben in der Regel vergleichsweise klein

(Marmorgrundel bis 8 cm, Kesslergrundel bis > 20 cm) und sind oft schwer voneinander zu unterscheiden.

Die drei in Niedersachsen bekannten Grundelarten zeigen ein ganz ähnliches Fortpflanzungs- und Brutpflegeverhalten: Die Weibchen heften ihre Eier unter Steine, wo die dunkelgefärbten, manchmal fast schwarzen Männchen die Brutpflege übernehmen. Sprich: Sie verteidigen das Gelege gegen Feinde und wedeln den Eiern unablässig Frischwasser zu. Schwarzgrundel laichen mehrfach zwischen Mai und September.

Was ihre Nahrung angeht, sind die drei Arten wenig wählerisch. Insektenlarven, Krebstiere, kleine Muscheln und andere Kleintiere stehen auf dem Speiseplan; genauso wie Fischlaich und Jungfische.

Größere Exemplare der Kesslergrundel ernähren sich oft sogar hauptsächlich von Kleinfischen und anderen Grundeln.

Aufgrund ihrer Anpassungsfähigkeit und der hohen Fortpflanzungsrate können sich die drei Grundelarten schnell in neuen Gewässern ausbreiten. Gerade Schwarzgrundel kommen bisweilen in Stückzahlen von > 100 Tieren / m² vor.

Sind sie einmal etabliert, verschwinden diese Anpassungskünstler nicht mehr aus unseren Gewässern. Durch Entnahme, durch ihre Verwendung als Köderfisch und durch einen gesunden Raubfischbestand (z.B. Quappe) können Angelvereine dazu beitragen, das „Grundeln“ in Grenzen zu halten.

SCHWARZMUNDGRUNDEL
(*NEOGOBIUS MELANOSTOMUS*)
NEU IM ESK

KESSLERGRUNDEL
(*PONTICOLA KESSLERI*)
NEU IN ANDEREN KANÄLEN

„GEKOMMEN, UM ZU BLEIBEN“

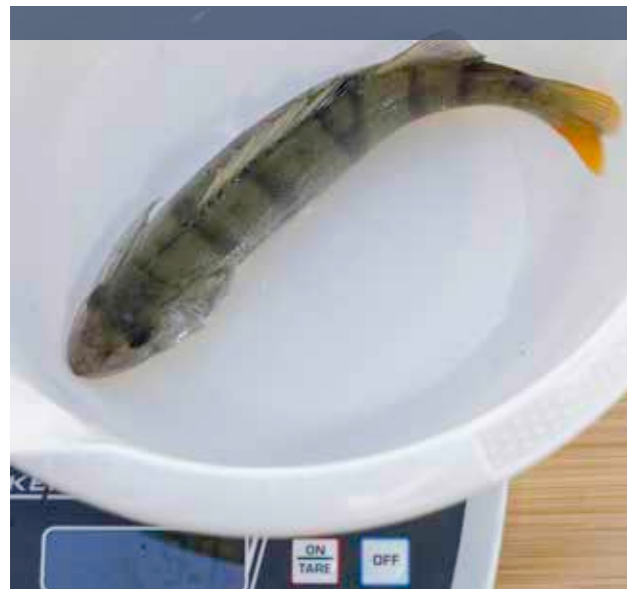
MARMORIERTE GRUNDEL
(*PROTERORHINUS MARMORATUS*)
NEU IM ESK

ERGEBNISSE

Insgesamt wurden bei der Befischung 1.051 Fischindividuen aus 16 Fischarten nachgewiesen. Verglichen mit den Ergebnissen aus der vorherigen Befischung im Jahr 2006 (Borchard, 2008) wurden bei der vorliegenden Untersuchung deutlich mehr und auch andere Fischarten festgestellt. Neben den heimischen Arten, die häufig über die Fangstatistiken gemeldet werden (Aal, Brasse, Flussbarsch, Rotauge, Zander), wurde neben der Schwarzmundgrundel auch die kleinbleibende Marmorgrundel als gebietsfremde Art gefangen.

Wie zuvor angenommen konnte die Schwarzmundgrundel starke Bestände ausprägen – sie war nach dem Flussbarsch die zweithäufigste Fischart. Auffällig war, dass insbesondere im Mündungsbereich zum MLK die höchsten Grundelfänge beobachtet wurden, wohingegen sie auf den anderen Untersuchungstransekten - vermutlich aufgrund der vergossenen Uferbausteine - eher weniger häufig vertreten war.

Anders als bei der vorherigen Untersuchung vor 17 Jahren, bei der das Rotauge die häufigste Fischart darstellte, dominierte der Flussbarsch auf allen Untersuchungstransekten den Gesamtfang. Nach dem Rotauge, welches am dritthäufigsten gefangen wurde, war der Aal die vierthäufigste Fischart, die mit insgesamt 9 kg den höchsten Biomasseanteil am Gesamtfang hatte.



GEWICHTIG /// GENAU NACHGEWOGEN

Die Längenverteilung der, auf allen Untersuchungsstrecken nachgewiesenen, Aale zeigt, dass der langjährige Besatz des AVN mit Farmaalen bisher erfolgreich war.

Neben dem Aalbesatz führt der AVN ebenfalls in regelmäßigen Abständen auch den Besatz mit Karpfen (K2 / K3) durch. Karpfen konnten jedoch bei der Elektrobefischung nicht gefangen werden, was vermutlich insbesondere an der Untersuchungsmethode lag. Dass auch diese Form des Besatzes erfolgreich ist, zeigen ebenfalls die Fangstatistiken, in denen regelmäßig Karpfenfänge gemeldet werden.

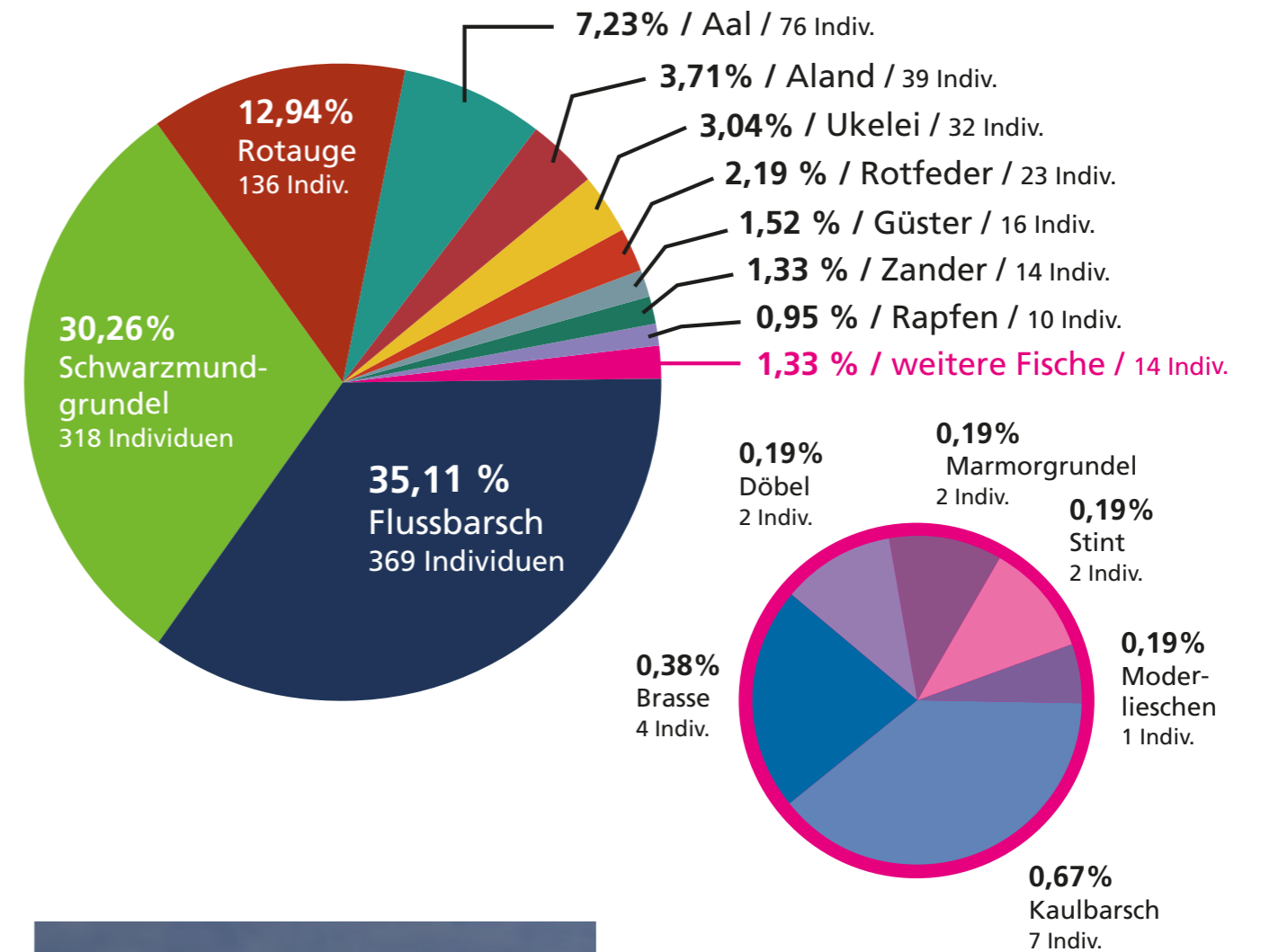
Der Zander wurde ebenfalls auf vier der sechs Untersuchungsstrecken mit verschiedenen großen Individuen nachgewiesen, was ebenfalls die natürliche Reproduktion dieser Fischart belegt.

Der nahe Verwandte des Zanders, der Wolgazan der welcher sich seit 2012 erfolgreich im niedersächsischen Kanalnetz ausgebreitet hat, konnte bei der Befischung nicht nachgewiesen werden. Seine Anwesenheit wird aber durch die gemeldeten Fangstatistiken (2022 = 26 Fänge) bestätigt.

Grundsätzlich schwankte die Fischartenanzahl und gleichermaßen auch die ermittelten Einheitsfänge zwischen den einzelnen Beprobungsstrecken. Die höchsten Einheitsfänge und auch die höchste Artenvielfalt konnte in den mit Schilf bewachsenen Untersuchungsstrecken am ESK – MLK Mündungstrichter und im ESK-Abschnitt nördlich von Scharnebeck beobachtet werden. An den weitgehend vergossenen Steinschüttungen konnten weniger Individuen und ebenfalls weniger Fischarten gefangen werden.

Abschließend möchten wir uns bei allen Helferinnen und Helfern und beim AV Hamburg für die tatkräftige Unterstützung bedanken!

ZAHLEN UND FAKTEN



ARTENREICH /// MIT SCHILF BEWACHSEN



ARTENARM /// VERGOSSENE SCHÜTTUNG